

Contents

1 2. Sitzung - Grundlagen der manuellen Textanalyse	1
1.1 Ursprung und Verwendungsbereiche der Inhaltsanalyse	1
1.2 Definitionen von Inhaltsanalyse	2
1.2.1 Schneideweg der drei Definitionen	2
1.2.2 Quantitativ	3
1.2.3 Intersubjektivität	3
1.3 Inhaltsanalyse als Methode zur Erfassung sozialer Realität . .	4
1.3.1 Rückschlüsse auf den Kontext	4
1.3.2 Rückschlüsse auf den Kommunikator	4
1.3.3 Rückschlüsse auf den Rezipienten	5
1.4 Anwendungsgebiete und typische Fragestellungen	5
1.5 Die Vorteile der Inhaltsanalyse ggü anderen Methoden	5
1.6 Kategorien als Erhebungsinstrument der Inhaltsanalyse	6
1.6.1 Inhaltliche Kategorien	6
1.6.2 Formale Kategorien	6
1.7 Codebogen	6
1.8 Codebuch	7
1.9 Formale Anforderungen an Kategorien	7
1.9.1 Vollständigkeit von Kategorien	7
1.9.2 Trennschärfe der Kategorien	7
1.10 Feststellung der Validität & Realibilität des Kategorienschemas	8
1.11 Grundgesamtheit und Stichprobenziehung	8
1.12 Analyseeinheiten	9
1.13 Ablauf einer Inhaltsanalyse	9

1 2. Sitzung - Grundlagen der manuellen Textanalyse

1.1 Ursprung und Verwendungsbereiche der Inhaltsanalyse

- 1. und 2. WK
- hauptsächlich eingesetzt in der pol. Kommunikationsforschung (geprägt von Lasswell, Lazarsfeld, Berelson)
 - wichtigstes Einsatzgebiet ist die Propagandaforschung

1.2 Definitionen von Inhaltsanalyse

Untersuchungsgegenstand der Inhaltsanalyse sind i.d.R. nicht Personen, sondern Medienprodukte

Berelson: „*Content analysis is a research technique for the objective, systematic, and quantitative description of the manifest content of communication.*“

- Forderung nach einem "common meeting-ground" problematisch, da Textinhalte nur schwer danach zu unterteilen sind, welche Inhalte latent oder manifest sind

Früh: „*Die Inhaltsanalyse ist eine empirische Methode zur systematischen, intersubjektiv nachvollziehbaren Beschreibung inhaltlicher und formaler Merkmale von Mitteilungen, meist mit dem Ziel einer darauf gestützten interpretativen Inferenz auf mitteilungsexterne Sachverhalte.*“

Merten: „*Die Inhaltsanalyse ist eine Methode zur Erhebung sozialer Wirklichkeit, bei der von Merkmalen eines manifesten Textes auf Merkmale eines nicht-manifesten Kontextes geschlossen wird.*“

- nicht-manifester (somit latenter) Kontext = soziale Wirklichkeit
- manifest = clear or obvious to the eye or mind / eindeutig als etwas Bestimmtes zu erkennen, offenkundig, sichtbar
- sobald man über den analysierten Text hinaus geht, führen die dabei notwendigen Inferenzen (Schlussfolgerungen) zu einer Interpretation, die nicht-manifest(latent) ist, weil sie sich nicht mehr direkt aus dem Text erschließt

Alle drei Definitionen bestimmen Inhaltsanalyse als eine empirische Methode mit der sich etwas beschreiben lässt ("Inhalte von Texten", "Merkmale von Mitteilungen", "soziale Wirklichkeit")

1.2.1 Schneideweg der drei Definitionen

die drei Definitionen trennen sich bei der Verwendung des Begriffes (nicht-) *manifest*

- Früh lehnt Verwendung ab
- Mertens sagt, dass Inhaltsanalyse dazu dienen muss von manifesten Texten auf nicht-manifeste Kontexte zu schließen

- Berelson meint, dass nur die manifesten Inhalte von Texte in Kategorien messbar sind
 - problematisch da Inhalte nur sehr schwer danach zu unterteilen sind, welche Inhalte latent oder manifest sind

1.2.2 Quantitativ

Die quantitative Inhaltsanalyse versucht nicht einen singulären Text zu interpretieren, sondern große Textmengen, mit dem dem Anliegen formale & inhaltliche Merkmale zu erfassen

- dabei wird alles was sich zwischen den Zeilen abspielt außer Acht gelassen
- nicht die ganze Komplexität eines Textes/einer Person wird erfasst, sondern nur wenige ausgewählte Merkmale derselben werden reduktiv analysiert
- ein Zahlenwert wird erst interessant, sobald man einen Vergleichmaßstab hat

1.2.3 Intersubjektivität

Ergebnisse müssen unabhängig vom jeweiligen Codierer nachvollziehbar sein (intersubjektive Nachvollziehbarkeit)

Inhaltsanalysen sind erst dann wissenschaftl korrekt, wenn das Ergebnis unabhängig vom Forscher ist und jederzeit nachvollzogen werden kann (intersubjektiv & nachvollziehbar)

- bswp müssen Codierer (Mitarbeiter) die die ausgewählten Texte lesen im Endeffekt zur selben Meinung gelangen und somit so gut wie austauschbar seien
- dadurch erschließt sich die Bedeutung von "manifest" neu, da Begriffe erst durch die Bestimmung ihres Bedeutungskerns **manifest** gemacht werden (und nicht wie bei Berelson **a priori** einen manifesten oder latenten Charakter haben)

1.3 Inhaltsanalyse als Methode zur Erfassung sozialer Realität

Analyse von Botschaften kann verwendet werden, um auf den Kontext der Berichterstattung, die Motive und Einstellungen der Kommunikatoren oder auf die mögliche Wirkung bei Rezipienten der Botschaften zu schließen

1.3.1 Rückschlüsse auf den Kontext

Befragungen befassen sich i.d.R mit Einstellungen o Meinungen von Personen (zB Zustimmung o Ablehnung der Atomenergie) und die Ergebnisse sollen im weitesten Sinn die Meinung o das Verhalten der Bürger widerspiegeln.

Bei der Inhaltsanalyse erhält man ähnliche Aussagen, man beschreibt zB die **Tendenz der Berichterstattung** hinsichtlich des Pro und Kontra geprägten Berichtens

- dabei bleibt es meist nicht, da der Schluss auf den Kontext das eigentlich Spannende ist
 - ohne einen gesellschaftspolitischen Bezug die gewonnen Daten unverständlich
- historischer/aktueller Kontext
- kultureller Kontext
- sozioökonomischer Kontext

Rezeption von Texten kann also nicht objektiv sein, sondern ist nur intersubjektiv, gebunden an einen bestimmten (raum-zeitlichen) Kontext

- unter Rückbezug auf Mertens Definition: method. Instrumentarium der Inhaltsanalyse muss gewährleisten, dass [Messung auch Kontext erfasst]

1.3.2 Rückschlüsse auf den Kommunikator

Rückschlüsse auf den Kommunikator wollen Aussagen über dessen Einstellungen und Motive machen

- befassen sich aber auch mit dessen sozialer & künstlerischer Herkunft, seinem Stil oder der Verständlichkeit von Texten

Insgesamt muss man aber festhalten, dass der Rückschluss auf den Kommunikator nicht allein auf Basis seiner Texte erfolgen kann, sondern nur mit weitergehenden Recherchen abgesichert ist

- genau genommen bewegt man sich gerade bei Rückschlüssen auf Einstellungen und Motive von Kommunikatoren auf einem spekulativen Feld.

1.3.3 Rückschlüsse auf den Rezipienten

Der Schluss von der Inhaltsanalyse auf die Wirkung beim Rezipienten, beruht auf einer Wirkungsvorstellung, wie dies das *Stimulus-Response-Modell* vertritt

- dies sagt aus, dass ein bestimmter Stimulus bei allen Menschen immer zur gleichen Reaktion führt
 - nicht zutreffend, da viele Randbedingungen -> daher zusätzliche Meinungsbefragung, also Einsatz weiterer Methoden (ähnlich wie bei Kommunikator)

1.4 Anwendungsgebiete und typische Fragestellungen

Inhaltsanalysen werden u.a. eingesetzt im Feld der politischen Kommunikation, Gewaltforschung und in der Minderheitenforschung

1.5 Die Vorteile der Inhaltsanalyse ggü anderen Methoden

- Möglichkeit Aussagen über Medieninhalte & Kommunikationsprozesse der *Vergangenheit* zu machen
 - zu beachten, dass Medien von damals nicht zwangsläufig mit Mehrheitsmeinung innerhalb der Bevölkerung übereinstimmen muss
- Forscher nicht auf Kooperation von Befragten/Versuchspersonen angewiesen
 - außerdem zeitunabhängige Analyse
 - Inhaltsanalysen sind ein *nicht-reaktives* Verfahren
 - beliebig reproduzierbar & modifizierbar, allerdings Grenzen in der Realibilität/Zuverlässigkeit des Messinstruments (Codebuch müsste vollständig reliabel sein)

- * Codebuch misst nach 50 Jahren wohlmöglich nicht mehr dasselbe, weil sich Kontext in dem die Codierer leben verändert hat
 - somit kann die Inhaltsanalyse ein reaktives Verfahren werden, weil die Codierer (und nicht der Untersuchungsgegenstand selbst) auf das Messinstrument reagieren

1.6 Kategorien als Erhebungsinstrument der Inhaltsanalyse

Kategoriensystem (bzw Codebuch) ist essentiell für die Textanalyse

1.6.1 Inhaltliche Kategorien

Kategorien sind zunächst exakte Definitionen dessen, was erhoben/gemessen werden soll

- werden anhand von Indikatoren, mit denen man seine Fragestellung entfaltet hat, gebildet
- werden je nach Differenziertheit in Unterkategorien aufgeteilt

1.6.2 Formale Kategorien

Formale Kategorien beschreiben die formalen Merkmale der jeweiligen Untersuchungseinheit. Anhand dieser Kategorien sind alle Anzeigen eindeutig zu identifizieren und zu codieren.

- stehen nicht im eigentlichen Zentrum der Untersuchung, liefern jedoch wichtige Zusatzinformationen

1.7 Codebogen

- im Codebogen werden *empirische Fakten in ein numerisches Relativ überführt*
- dient als Protokoll der Messungsergebnisse
- in Spalten enthalten die Plätze für Vergabe der entsprechenden Codes, sodass eine Reihe am Ende einem Fall entspricht

1.8 Codebuch

Das Codebuch enthält:

- allgemeine Hinweise und Hintergrundinformationen
- Haupt- und Unterkategorien
- operationale Definitionen
- Codieranweisungen
- Codebogen
- liefert genaue Handlungsanleitung und Instruktionen für Codierer, wie mit den zu analysierenden Medieninhalten umzugehen ist
- beschreibt jede Kategorie im Detail mit dem Ziel einer größtmöglichen Reliabilität & Validität der Kategorien
- alle Codierer sollten im Idealfall mithilfe des Codebuchs einen Text gleich verstehen (also die selben Codierungen vornehmen)
- Codieranweisungen können neben operationalen Definitionen auch allgemeine Hinweise enthalten

1.9 Formale Anforderungen an Kategorien

1.9.1 Vollständigkeit von Kategorien

Vollständigkeit ist eine zentrale Forderung an ein Kategorienschema, denn nur unter dieser Voraussetzung kann die zentrale Forschungsfrage auch erschöpfend beantwortet werden

- wenn bestimmte Aspekte nicht in Kategorien mit aufgenommen werden, ist eine Untersuchung unvollständig und im schlimmsten Fall sogar unbrauchbar

1.9.2 Trennschärfe der Kategorien

Kategorien sind trennscharf, wenn sich die einzelnen Ausprägungen wechselseitig ausschließen (zB männlich/weiblich) und wenn alle Ausprägungen sich auf das gleiche Merkmal beziehen (zB Geschlecht)

1.10 Feststellung der Validität & Realibilität des Kategorienschemas

hohe Validität kann zu Lasten einer hohen Reliabilität gehen

- je detaillierter bspw die Verschlüsselung, desto größer ist die Fehlerquote bei der Codierung

wenn eine genaue, gleichbleibende und eindeutige Verschlüsselung über Codierer hinweg gewährleistet wird, gilt das Kategorienschema als reliabel

Ergebnisse ausgedrückt in Koeffizienten, geben Auskunft über Zuverlässigkeit des Messinstruments:

- *Intracoderreliabilität* = misst die Übereinstimmung der Codierung durch den selben Codierer
- *Intercoderreliabilität* = misst die Übereinstimmung der Codierung durch andere Codierer

Einfachste Art der Messung durch Feststellung eines Quotienten: Anzahl der übereinstimmenden Codierungen von zwei Codieren geteilt durch Anzahl aller Codierungen

- zB 50 Übereinstimmungen bei 100 Codierungen = $50:100 = 0.5 = 50\%$
Reliabilitätskoeffizient ($0 < RK < 1$)
- bei Interpretation des RK ist zu beachten um welche Kategorie es sich handelt (zB bei Datum ist $RK=0.8$ schlecht, bei inhaltlicher Kategorie wäre dies annehmbar)

1.11 Grundgesamtheit und Stichprobenziehung

Die *optimale Stichprobe* richtet sich nach Forschungsvorhaben

- Stichprobe soll ein verkleinertes Abbild der Grundgesamtheit sein

Die *Grundgesamtheit* einer Inhaltsanalyse bestimmt sich, aus der Forschungsfrage abgeleitet, nach zwei Kriterien: dem zu untersuchenden Zeitraum und dem zu untersuchenden Medium.

- die Auswahl gilt es logisch & nachvollziehbar zu begründen

1.12 Analyseeinheiten

Die Merkmalsträger in der Inhaltsanalyse nennt man Analyseeinheiten (bei Printmedien zB der Artikel)

1.13 Ablauf einer Inhaltsanalyse

1. Phänomen aus Wirklichkeit in wissenschaftl. Fragestellung überführen (Entdeckungszusammenhang)
2. Definition der Begriffe, Operationalisierung des theoret. Konstruktes, Konzeption des Codebuchs, Codierung, Auswertung (Begründungszusammenhang)
3. Nutzung des praktischen & theoretischen Gehalts der Studie (Verwertungszusammenhang)

Zentrale Aufgabenstellung bei der Inhaltsanalyse ist die theorie- und empiriegeleitete Kategoriebildung (also Entwicklung des Codebuchs). Der Prozess der Kategorienbildung läuft sowohl deduktiv (theoriegeleitet aus der Literatur) als auch induktiv (empiriegeleitet aus eigener Anschauung) ab. Nur dadurch ist gewährleistet, dass man einen Gegenstandsbereich vollständig erfassen kann.